

## WAS BEDEUTET ES FÜR MICH, OBLATIN ZU SEIN?

---

Im März 1976 habe ich meine Oblation abgelegt, mein Leben ganz bewusst in Gottes Hand gelegt. Ich habe damit ein Versprechen abgelegt, nach der Regel des heiligen Benedikt in der Welt zu leben und zu handeln. Und das immer in enger Anbindung an „mein“ Kloster Niederaltaich, den Oblatenrektor und die übrigen Mönche und den jeweiligen Abt. Das bedeutete, meinem Leben eine neue Richtschnur zu geben. Dazu gehörte, sich intensiv mit der Heiligen Schrift zu befassen, die Psalmen zu lesen und zu bedenken: Was sagen sie mir für den heutigen Tag, für die heutige Zeit, für meine Lebensweise, für mein Verhältnis zu Gott, zu Jesus Christus. Und dieses Bedenken ging und geht automatisch über in meine Lebenshaltung, damals noch im Beruf, im Umgang mit den Mitmenschen, mit meiner Schwester und in meinem ehrenamtlichen sozialen Engagement. Die Regel hat mein berufliches Leben beeinflusst: meine Auffassung vom Beruf als Auftrag „ora et labora“.

Die Regel hat mein Interesse geweckt, die Bibel besser zu verstehen, und so absolvierte ich über mehrere Jahre einen Bibelkurs – Altes und Neues Testament.

In der Welt als Oblatin zu leben heißt z.B. auch, die sieben Stufen der Demut zu beachten, was gewiss nicht ganz einfach ist; in Zeiten von Sorgen, Not, Leid, Krankheit und Trauer „nie an Gottes Barmherzigkeit zu verzweifeln“. Das Wichtigste aber für mich ist der tägliche Besuch der Heiligen Messe gemäß der Regel: „Der Liebe zu Christus nichts vorziehen.“ Meine innere Beziehung zu Christus ist in den langen Jahren gewachsen. Das Interesse an religiösen Vorträgen, Veranstaltungen usw. nahm immer mehr zu, und so entwickelte sich auch meine Verbindung zur Pfarrei, zur Pfarr-Caritas und zum Altenheim. Es ist für mich selbstverständlich, mich ehrenamtlich zu betätigen und mich einzubringen.

Aber all das hätte ich nicht gekonnt ohne Unterstützung und Rückenstärkung meines Oblatenrektors und des jeweils amtierenden Abtes und das Gebet des Konvents. Ohne diese Rückbindung wäre mein Leben gewiss anders verlaufen.

Oblatin sein ist aber andererseits auch meine ureigenste Sache, die ich nicht nach außen trage. Lediglich die beiden Geistlichen der Pfarrei wissen, dass ich Oblatin bin, weil es bei einem persönlichen Gespräch zur Sprache kam. Ich bekenne mich seit jeher zur Kirche und zu meinem christlichen Glauben und trete dafür ein. Aber für mein eigenes Leben hatte damals und hat heute meine Oblation eine wichtige Bedeutung. Und ich bin Gott zutiefst dankbar, dass er mir diese Gnade geschenkt hat. Es ist der größte Reichtum meines Lebens. ■